

OFFENE AUFGABEN- STELLUNG

Selbstverwirklichung oder innerer Druck?

Andreas Stettler untersuchte in seiner Dissertation Unterrichtstypen im Technischen Gestalten mit den Dimensionen Offenheit der Aufgabenstellung und Strukturiertheit des Unterrichts. Dabei zeigte sich, dass ein Unterricht mit offenen Aufgabenstellungen und hoher Strukturierung in verschiedener Hinsicht positive Auswirkungen hat, unter anderem auf die Motivation und die kognitive Aktivierung, das heisst zum (Nach-)Denken anregt (Werkspuren 4/21).

Wer in der Volksschule unterrichtet, besonders auf der Sekundarstufe 1, hat sicher schon erlebt, dass Lernende es schätzen, wenn sie bestimmen oder mitbestimmen können, was gemacht wird, bzw. wenn sie Wahlmöglichkeiten haben. Ein solches Bedürfnis nach Selbstbestimmung zeigte sich auch in einer Untersuchung des Autors bei Klassen der Sekundarstufe 1 (Werkspuren 03/2018): Die Aussage «Eine eigene Idee umsetzen» wurde als sehr wichtig für die Motivation eingeschätzt. Dieses Selbstbestim-

mungsbedürfnis kann mit der Ablösungsphase im Jugendalter zusammenhängen.

Deci und Ryan (1993) gehen aber davon aus, dass Menschen grundsätzlich ein Bedürfnis nach Selbstbestimmung haben. Dieses Gefühl der Selbst- oder Mitbestimmung wird von ihnen als wichtige Voraussetzung für die Entwicklung intrinsischer Motivation angesehen, also einer Motivation, die aus Freude und Interesse an einer Tätigkeit besteht. Dieses Gefühl der Selbstbestimmung kann auch durch die Kommunikation der Lehrperson gefördert werden, unter anderem, indem sie mit Wertschätzung und Interesse auf Äusserungen der Schülerinnen und Schüler eingeht.

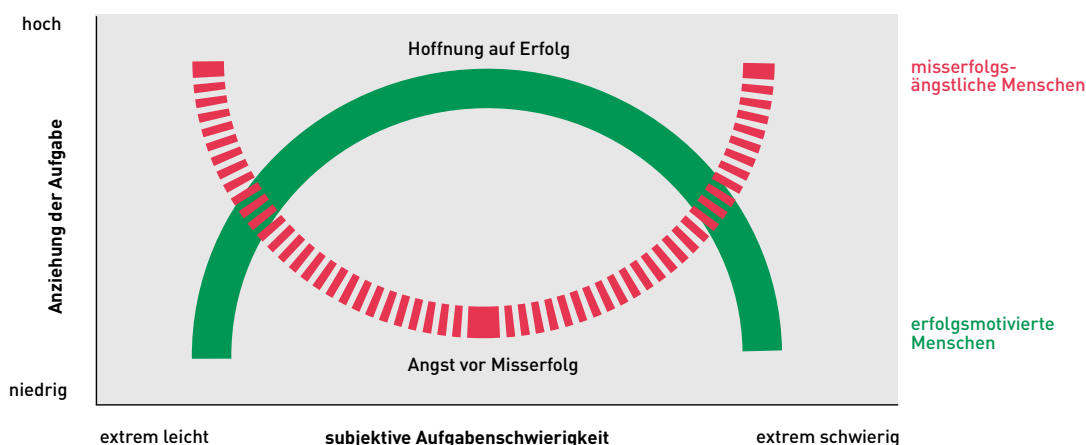
FLOW-ERLEBEN UND RISIKO-WAHL-MODELL

Eine andere Theorie der intrinsischen Motivation, die des Flow-Erlebens nach Csikszentmihalyi, betont einen anderen Aspekt; sie geht davon aus, dass Flow dann entstehen kann, wenn eine Person mit hohen Fähigkeiten eine Tätigkeit ausführt, bei der sie optimal herausgefordert ist (Werkspuren 3/2018).

Dass ein Gleichgewicht zwischen Anforderungen und Fähigkeiten immer zu Flow-Erleben führt, wurde von anderen Forschenden bezweifelt. Dabei wurde auf das Risiko-Wahl-Modell von Atkinson (1957) Bezug genommen. Atkinson ging davon aus, dass Personen unterschiedliche Einstellungen oder Denkmuster zur Ausführung einer Aufgabe haben. Atkinson unterschied zwischen einer Tendenz zu Hoffnung auf Erfolg und einer Tendenz zu Vermeiden von bzw. Furcht vor Misserfolg. Personen tendieren entweder mehr zur einen oder zur anderen Einstellung. In Untersuchungen zeigte sich, dass dieses Denkmuster SuS beeinflusst, wenn sie zwischen Aufgaben unterschiedlicher Schwierigkeit wählen können.

Erfolgsmotivierte Personen erleben bei Aufgaben im mittleren Schwierigkeitsgrad, bei denen sie eine

«Äusserlich erscheint es als freie Wahl; diese kann aber bei misserfolgsängstlichen SuS von halb- oder unbewussten inneren Prozessen, wie Ängsten und Druck, mitbestimmt sein.»



Erfolgschance von rund 50 % haben, die höchste Anziehung; sie suchen eine Herausforderung, bei der sie Erfolg haben oder scheitern können. Misserfolgsorientierte Personen haben hingegen die Tendenz, sehr einfache oder viel zu schwierige Aufgaben zu bevorzugen; also Aufgaben, die sie sicher schaffen oder sicher nicht schaffen. Das Bedrohlichste für sie ist eine Aufgabe mittlerer Schwierigkeit.

UMGANG MIT OFFENEN AUFGABENSTELLUNGEN

Was bedeutet diese Erkenntnis für den Umgang mit offenen Aufgabenstellungen? Erfolgsmotivierte SuS haben die Tendenz, Aufgaben zu wählen, bei denen sie optimal herausgefordert sind. Das ist der Bereich, in dem sie grosse Lernfortschritte erzielen können, Fertigkeiten festigen, Neues dazulernen, eventuell kreativ sein können. Die Schülerin oder der Schüler hat gewisse Fähigkeiten und Kenntnisse, auf denen er oder sie aufbauen und diese erweitern kann. Die Lehrperson oder teils auch Mitschülerinnen und Mitschüler können diesen Lernfortschritt durch Anregungen und Hilfestellungen unterstützen. In diesem Bereich kann eine Person bei vorhandenen Fähigkeiten ins Flow-Erleben kommen.

Wie geht es aber misserfolgsängstlichen SuS bei offenen Aufgabenstellungen? Im Unterschied zu erfolgsmotivierten Lernenden schwingt die Angst mit, zu scheitern und sich zu blamieren. Äusserlich erscheint es als freie Wahl; diese kann aber von halb- oder unbewussten inneren Prozessen, wie Ängsten und innerem Druck, mitbestimmt sein.

Erste Untersuchungen in anderen Bereichen zeigten, dass Herausforderungen bei misserfolgsängstlichen Personen erstens weniger Flow erzeugten als bei erfolgsmotivierten Personen und zweitens sich negativ auf den Lernprozess auswirkten. Für den ersten Effekt sind die bisherigen Untersuchungsergebnisse nicht eindeutig.

Wie müssen da unterstützende Strukturen sein? Es ist kaum möglich, hier allgemeingültige Aussagen zu machen; je nach Situation ist unterschiedliches Handeln gefragt. Eine wohlwollende Haltung ist grundsätzlich hilfreich. Die Bewältigung einfacher Aufgaben kann für die Selbstsicherheit förderlich sein, der Lernerfolg ist dann eher gering. Im Dialog mit der Schülerin oder dem Schüler kann das Anspruchsniveau der Aufgabe nach oben oder unten angepasst werden. Das bedarf anschliessend einer aufmerksamen Begleitung, was je nach Gruppengrösse, deren Heterogenität und der Art der offenen Aufgabenstellung anspruchsvoll sein kann.

Partner- oder Gruppenarbeiten können die Angst des Scheiterns etwas senken, da die Person nicht mehr allein verantwortlich ist. Durch Arbeitsteilung bei Gruppenarbeiten können zudem individuelle Stärken berücksichtigt werden. Die Offenheit einer Aufgabe kann durch Bedingungen eingeschränkt werden, sodass die Aufgabe ein gewisses Anspruchsniveau hat; das bedarf je nachdem auch einer intensiveren Begleitung.

Bei einer offenen Aufgabenstellung steht beim ersten Blick die freie Wahlmöglichkeit im Vordergrund. Diese Wahl kann bei SuS durch innere halb- oder unbewusste Prozesse wie Ängste mitbestimmt werden, was Einfluss auf den Lernerfolg hat. Für die Wahl unterschiedlich schwieriger Aufgaben durch SuS ist das Risiko-Wahl-Modell eine mögliche Erklärung. Die individuellen Unterschiede können aber auch von individuellen Vorlieben der SuS für bestimmte Produkte herrühren.

Es wäre sehr wünschenswert, wenn mehr Erkenntnisse der allgemeinen Unterrichtsforschung und der pädagogischen Psychologie in die Fachdidaktik TTG Einzug halten würden. Das kann die Fachdidaktik TTG sehr bereichern und differenzieren. Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker sollten sich dem nicht verschliessen. Die Eigenheiten des Fachs werden durch einen solchen Einbezug nicht bedroht.

AUF WERKEN.CH/
FORSCHUNG

Artikel mit Literaturliste sowie die im Beitrag erwähnten Forschungsbeiträge von A. Stettler und R. Aerni.

ABBILDUNG

Risiko-Wahl-Modell nach Atkinson (1957) modifiziert: Je höher der Punkt auf der vertikalen Achse, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass eine Aufgabe gewählt wird.

AUTOR

Roland Aerni ist Werklehrer und Erziehungswissenschaftler. Er hat zum Thema Motivation und Interesse im Technischen Gestalten doktriert. Mehrere Jahre lehrte er an pädagogischen Hochschulen nebst Technischem Gestalten auch allgemeine Didaktik und Erziehungswissenschaften. Gegenwärtig unterrichtet er Technisches Gestalten an Schulen der Primar- und Oberstufe im Kanton Bern.
rolae1@bluewin.ch